

Mi 108 als Einzel-Frankatur auf Fernpostkarte



Die Frankatur auf diesem Beleg ist nicht so wichtig, denn hier wollen wir uns dem auffallenden und außergewöhnlichen Stempel zuwenden. Zur Frankatur ist nur soviel zu erwähnen: In der Portoperiode 4 vom 1.10.1919 bis 5.5.1920 betrug die Gebühr für diese Fernpostkarte 15 Pfennig. Aufgabedatum ist der 20.2.1920, somit ist dieses Ganzstück portogerecht frankiert.

Natürlich lässt es sich heute nicht mehr nachvollziehen warum in der Postagentur BODENBURG (OPD Hannover) am 20.2.1920 kein „normaler“ Tagesstempel zum Einsatz kam. Als Sammler freut man sich über diesen „Aushilfsstempel“, der in einem rechteckigen Rahmen mit gerundeten Ecken die zweizeilige Inschrift „Bodenburg / 20.2.1920“ in violetter Farbe trägt. Postagenturen führten in ihrem Inventar in der Regel auch einen Ersatzstempel, der aber oftmals, gerade dann, wenn er gebraucht wurde, nicht auffindbar oder schon vorher verloren gegangen war. Bei dem eingeschränkten Postbetrieb bei solchen kleinen Postagenturen ist es kein Wunder, wenn es gelegentlich zu solchen „Aushilfsmaßnahmen“ gekommen ist.

Ein attraktiver Beleg für das Nischengebiet „abweichende Stempelformen“ – oder – „farbige Stempel“. Sie können also wählen, wo Sie dieses Stück einordnen möchten und sicherlich lassen sich mit einigen Überlegungen noch andere „Parkplätze“ finden.

Wir erwähnten schon öfters, dass solche „Nischengebiete“ relativ preiswert zu haben sind. Bei diesem Beleg ist es uns sogar möglich, eine aktuelle Preisangabe zu machen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde für diesen Beleg der Betrag von Euro 50 bezahlt, also ein Preis, der von vielen Sammlern noch, meist gerne, aufgebracht werden kann.

Günter Bechtold

Handrollstempel „Postamt Leipzig 13“

Einen relativ seltenen Handrollstempel benutzte das Postamt Leipzig 13 gegen Ende des Jahres 1923.



Die Inschrift in einem der kreisrunden Stempelteile lautet: Leipzig / 25.10.23. 10-11- V / * 13 *, während im anderen Teil die Bezeichnung „Postamt / Leipzig“ zu lesen ist. Es sind nur ganz wenige Belege mit diesem auffallenden und ausgefallenen Stempel bekannt. Deshalb wird vermutet, dass es sich um einen Versuch handelte. Auf losen Marken bekommt man diesen Stempelabschlag auch nicht häufig zu sehen.



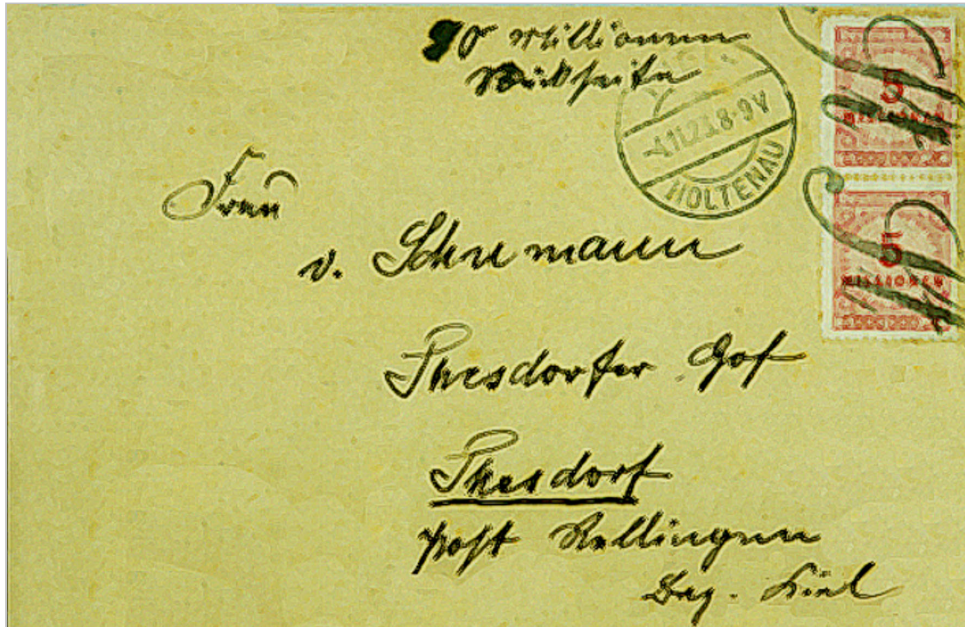
Die schlechte, unzureichende Einfärbung mit violetter Stempelfarbe deutet ebenfalls auf einen Versuch hin. Möglich ist, dass die Farbwalze(n) die Farbe nicht in der richtigen Menge verteilen konnte(n), oder die Farbe von einem Stempelkissen abgenommen wurde. Von den Postämtern Köln, München und Stuttgart 1 liegen Stempelabschläge eines ähnlichen Stempelgerätes mit der Inschrift „Postamt“ und der passenden Ortsbezeichnung ebenfalls vor. Im Infla-Bericht Nr. 117 vom März 1980 wird ab Seite 5 über diese Stempel unter Beifügung von Abbildungen berichtet. Beim Postamt Pforzheim wurde ein Versuchs-Handrollstempel in etwas anderer Ausführung verwendet, den wir in einer späteren Folge vorstellen werden.

Das relativ geringe Vorkommen rechtfertigt auf keinen Fall astronomische Preise für Ganzstücke. Hier kommt der „beliebte“ Ausdruck „Liebhaberpreis“ ins Spiel, der durchaus bis zu etwa 100 Euro gehen kann. Bei losen Marken sollte man darauf achten, nur Blockstücke zu erwerben, die alle wesentlichen Merkmale des Stempels zeigen.

Man sieht, dass man auch mit Stempelabschlägen in ein „Nischengebiet“ einsteigen kann. Mit etwas Phantasie lassen sich viele solcher Nischen ausfindig machen. Herr Schiele gebrauchte in einem Schreiben an mich mit Recht die Worte: „Wer sammelt schon Einzel-Frankaturen der Mi 307?“ Und dem ist nur hinzuzufügen: Sammeln Sie doch „Nischen“!

Mi 317 als Mehrfach-Frankatur auf Fernbrief

Bei diesem Beleg ist es erforderlich, sowohl Vorder- als auch Rückseite abzubilden, nicht um die zwanzig Marken Mi 317 zu zeigen und dann die „technischen Daten“ aufzulisten, sondern um auf die Entwertung mit einem sogenannten „Grobsendungsstempel“ hinzuweisen. Solche „Grobsendungsstempel“ wurden in der Regel dann eingesetzt, wenn mit dem normalen Tagesstempel die Entwertung der Marken nicht „deutlich genug“ erfolgen konnte.



Bei dem vorliegenden Beleg ist es nicht nachvollziehbar warum der Postbeamte diesen Stempel überhaupt zur Entwertung benutzte. Der Briefumschlag war offensichtlich nicht allzu dick und auch nicht unförmig. Mit einem Tagesstempel hätten alle Marken sicherlich einwandfrei entwertet werden können. Wollte es sich der Beamte etwas leichter machen und statt mit kräftigen Schlägen den Metallstempel zu schwingen, oder mit weniger Kraftaufwand mittels Gummistempel die Amtshandlung vollziehen? Oder wurde er, durch eine Sehnscheidenentzündung behindert, bedingt durch die vielen täglich anfallenden Abstempelungen? Spaß beiseite: Der Tagesstempel ist **einmal** ordnungsgemäß und lesbar abgeschlagen. Alle Marken wurde zur Freude der Sammler mit den Buchstaben **St** entwertet, was immer das bedeuten soll (**St** dürfte wohl kaum als Abkürzung für „Stempel“ stehen).

Wieder ein Nischengebiet in dem noch viele hübsche und attraktive Grobsendungsstempel entdeckt werden können. Oft sind die Wühlkisten der Händler mit solchen Stempeln gut bestückt. Ob die dort zu findenden Stücke dann auch so attraktiv sind wie dieser Beleg ist zu bezweifeln, aber suchen könnte sich lohnen.

Günter Bechtold